

## Nachrichten aus China

Von Hermann Dworczak

19. Oktober 2012

CHINA: Mein erster "Arbeitstag" (Bericht Hermann Dworczak)

Nach einer urlangen Reise von Wien nach Nanching- ich musste in Beijing am Flughafen 5 Stunden warten - hatte ich heute auf der Audit Universität in Nanjing meinen ersten "Arbeitstag".

Das Thema meiner Vorlesung war: "Die Krisen in Europa - Die Antworten der Linken". Ich entwickelte in vier Thesen meine Position: die Krisen des Kapitalismus sind kombiniert und daher in ihren Auswirkungen viel stärker als in der Vergangenheit; die neoliberale Politik der Regierungen verstärkt die Krisen; die unzureichende Antwort des Neokeynsianismus; die unterschiedlichen Antworten der Linken- die nationalistische der stalinistischen griechischen KP; die internationalistischen Antworten der radikalen Linken bzw. von Teilen der Sozialforumsbewegung. Ich legte schliesslich dar, warum ich der Meinung bin, dass innerhalb des kapitalistischen Rahmens keine wirkliche Lösung der Krisen möglich ist und warum es daher notwendig ist "über diesen engen Rahmen hinauszudenken, den Kampf um eine sozialistische Gesellschaftsordnung wieder voll ins politische Tagesprogramm zu integrieren".

Die Debatte war spannend und kontroversiell - etwa über meinen Vorschlag, die Schulden Griechenlands vollständig zu streichen. Aus einigen Äußerungen konnte man/frau entnehmen, dass die Ideologie "die Griechen sind selbst schuld an der Misere" auch in China Fuss gefasst hat. Sehr interessant war auch die Diskussion über die politische Zukunft der Europäischen Union- etwa über die spezifischen Interessen des britischen Imperialismus. Richtig "heiss" wurde es jedoch, als ich die unrühmliche Praxis chinesischer Firmen in Griechenland ansprach: die chinesische Company Cosco hat- gegen den Willen der ArbeiterInnen- die Hälfte des - bisher öffentlichen - Hafens in Piräus gekauft und dort ein extrem rigides "Modell" eingeführt- Entlassungen, um "die Produktivität zu steigern", Abbau von Gesundheitsschutz, wenig bis keine Gewerkschaftsrechte etc. Nach Einschätzung eines Teilnehmers unserer Debatte ging das Match fifty: fifty aus - was heißt, dass sich nur die Hälfte der DiskutantInnen im universitären Bereich "ideologische und politische Theorie für internationale Theorie" für eine solidarische, internationalistische Position entschied. Wahrlich kein berauschendes Resultat in einem Land , dass sich auf den "Sozialismus" beruft.

Hermann Dworczak ( 0043 / 676 / 972 31 10 )

20.10. 2012

## 2. Bericht: Studieren in China

Der neue Campus der Audit Universitaet in Nanjing, auf der ich ueber "Die Krisen in Europa-Die Antwort der Linken" referierte( siehe meinen ersten Bericht), spielt alle Stueckeln. Studieren in China ist jedoch alles andere als ein Honiglecken- vor allem was die finanzielle Seite betrifft.

Die Audit Universitaet gibt es seit rund dreissig Jahren. Der aeltere Teil im Stadtzentrum beherbergt 3000 StudentInnen, auf dem 2008 fertiggestellten Campus sind 20000 StudentInnen untergebracht. Nur rund 3000 haben Audit (Rechnungswesen) belegt. Insgesamt verfuegt die Uni ueber 13 Departements mit nichtnaturwissenschaftlicher bzw. nichtmedizinischer Ausrichtung.

Die Anlage der Uni ist schlicht eine Wucht- mit viel Gruen und Teichen zwischen den Gebuaeden. Die Atmosphere erscheint mir locker- auch wenn die Blocks fuer StudentInnen und Studenten geschlechtlich getrennt sind.

So weit so gut. Auf meine Fragen erhalte ich auch Antworten, die weniger optimistisch stimmen. Das Studim ist stark verschult- wie bei uns gespickt mit vielen Tests, Pruefungen etc.

Finanziell kann von "freiem Studium" ueberhaupt keine Rede sein. Die Jahres-Kosten des Studiums (Studiengebuehren, Unterkunft, Essen,...) belaufen sich auf rund 20000 Yuan (1 Euro: etwas mehr als acht Yuan)- also in etwa 2500 Euro. Zur Orientierung: ein durchschnittlich qualifizierter Arbeiter verdient im Monat rund 2500-3000 Yuan. Fuer viele StudentInnen ist diese Summe absolut unerschwinglich- also muss die ganze Familie kraeftig herhalten, wird "nebenbei" gejobbt etc. Auch das Stipendienwesen macht die Unzulaenglichkeiten nicht wett. Bei den -je nach finanziellem Background und Leistung- gestaffelten Stipendien liegt die Obergrenze bei 10000 Yuan. 10000 Yuan muessen also in jedem fall selbst berappt werden!

Als ich in die Gespraechе und Diskussionen einbrachte, dass Bildung eigentlich generell kostenlos sein sollte, wird mir gesagt, dass diese Forderung schon mehrmals erhoben wurde, aber am Widerstand der Regierung scheiterte.

Interessant auch ein weiterer Aspekt: waehrend frueher Studium eher nicht als "etwas Besonderes" stilisiert wurde, webt jetzt die Regierung an einem "Elite"schleier. Und leider -so wurde mir gesagt- verfaengt sich diese Ideologie zunehmend unter der StudentInnenschaft.

Hermann Dworzak (0043/ 676 / 972 31 10 )

22. Oktober 2012:

## "SOZIALISMUS MIT CHINESISCHEN CHARAKTERISTIKA"

Zweifelsohne hat China in den beiden letzten Jahrzehnten ökonomisch mächtig zugelegt. Jährliche Wachstumsraten um die 10 Prozent- in aktuellen 3.Quartal 7,4 Prozent- lassen die "China-Experten" nur so staunen. Auch bei der Reduktion der Armut im Lande gab es beträchtliche Fortschritte. So gelang es in dem 1,4 Milliarden EinwohnerInnen zählenden Land die extreme Armut um 250 Millionen Menschen zu reduzieren.

Zumindest in den östlichen Regionen ist die Versorgungslage gut. In Qingdao- auch international wegen seines Biers bekannt- gehe ich in einen Supermarkt in einem Viertel, wo nicht die Gestopften mit ihren Glitzerpalästen und Luxuskarossen wohnen. Das Warenangebot ist breit- wenn auch nicht fuer alle so leicht erschwinglich. Ein halbes Kilo Zwetschken kostet 7,90 Yuan, etwas weniger als ein Euro- bei einem ArbeiterInneneinkommen von 2500-3000 Yuan nicht gerade wenig.

Trotz der Aufwärtstrends ist China nach wie vor - auch in der offiziellen Selbsteinschätzung(!) ein "Entwicklungsland". Die Mehrheit der Bevölkerung lebt auf dem Land. Auch wenn es dort Verbesserungen gegeben hat, von einem generellen "take off" des Landes kann keine Rede sein. Nur von einer "Unterentwicklung des inneren Marktes" zu sprechen wäre eine glatte Untertreibung.

Der ökonomische Fortschritt ist das Ergebnis einer massiven Reform- und Öffnungspolitik. "Reform" meint starkes Setzen auf den "Markt"- "Öffnung" erfolgt in weit ausholender Manier gegenüber dem inländischen und ausländischen Kapital.

China zählt zu den Ländern mit dem stärksten Auseinanderklaffen der Einkommensschere. Die Arbeitsbedingungen in den -multinationalen- Konzernen sind schlicht beschaemend: die Zustände bei Foxconn, die zu einer Serie von Selbstmorden unter den Beschäftigten führten, haben international fuer Schlagzeilen gesorgt. Geändert hat sich bei Foxconn nicht viel- dafür liess die Firmenleitung an den Gebäuden Netze (!) anbringen, damit es bei Selbstmordversuchen keine weiteren Toten gibt...

Bei mehreren Gelegenheiten habe ich während meines China-Aufenthalts diese Dinge problematisiert. Ich betonte stets , dass in einer "Übergangsgesellschaft" zum Sozialismus auf Marktmechanismen NICHT verzichtet werden kann. Ich erwähnte auch die Lage in der jungen Sowjetunion- Einführung der "Neuen Ökonomischen Politik" (NEP)-, die damaligen, offen ausgetragenen Debatten und die katastrophalen Folgen der exzessiven Anwendung der "Reform"politik unter der Aegide von Stalin/Bucharin, die die Parole "Bereichert Euch!" ausgeben hatten.

Bei offiziellen Repräsentanten- auch im Uni-Bereich- gibt es fuer solche triftigen Argumente meist nur die kalte Schulter. Ein beliebtes

Argumentationsmuster lautet: "Ja es gibt da und dort Probleme, aber im Kern hat die Partei die Dinge im Griff". Konkreten Debatten wird gerne ausgewichen. Wenn ich etwa an Hand von Beispielen wie privatem Wohnungsbau, Stadtplanung, Ueberhandnehmen des Individualverkehrs, Kommerzialisierung in immer mehr Bereichen etc. unterstrich, dass das Kapital einer ganz anderen gesellschaftlichen Entwicklungs-Logik folgt und nicht ueber Jahrzehnte hinweg "zur Entwicklung der Produktivkrafte ausgenutzt werden kann", hoerte ich nur allzuoft ganz allgemein und unverbindlich: "Die Entwicklungsrichtung stimmt schon, und wie lange der Weg zum Sozialismus dauert, kann niemand sagen "

Mittlerweilen haben auch Kapitalisten in der KP Chinas ihren Platz. Die neuen, am kommenden Parteitag (Beginn 8.November) zu waehlenden Fuehrer haben schon jetzt angekuendigt, dass sie noch weiter in Richtung "Reformen" gehen werden. Und der Fall Bo Xilais dient als Schwungrad fuer diese neuerliche Rechtsentwicklung.

Realistischer weise muss man/frau sagen, dass es nur wenig -sichtbaren-Widerstand gegen diese Negativ-Entwicklung gibt. Das rigide politische System laesst kaum Spielraum zu. Die ArbeiterInnenproteste der letzten Jahre sind zwar ein erstes Fanal, aber verbleiben zumeist auf der ("gewerkschaftlichen") Betriebsebene.

Im akademischen Bereich gibt es einige interessante diesbezugliche Debatten. Wenn ich am Ende meiner speakers-tour nach Beijing komme, werde ich in der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften (CASS)- von der ich eingeladen wurde- im Departement Marxismus folgenden Vorschlag unterbreiten: angesichts der Tatsache, dass in Laendern wie China, Vietnam und Cuba aehnliche Debatten ueber "Marktreformen" gefuehrt werden, erscheint es sinnvoll eine breit angelegte internationale Konferenz ueber die "Zukunft des Sozialismus" zu organisieren. Ich bin schon gespannt, wie die Reaktionen auf meinen Vorschlag sein werden...

Hermann Dworzak (0043 / 676 / 972 31 10 )

25. Oktober 2012

#### FRAGEN VON CHINESINNEN

Egal wo und worueber ich bislang waehrend meiner Speakers-Tour in China referierte, gut 80 Prozent der ZuhoerInnen wollten wissen, wie es China (mit dem Sozialismus) weitergeht.

Meine dreiwoechige Speakers-Tour in China fuehrte mich bisher nach Nanjing, Qingdao und Rizhao- Shanghai und Beijing stehen noch bevor. Ich referierte auf Unis ueber "Die Krisen in Europa- Die Antwort der Linken" bzw. "Die Methode der Kritik der Politischen Oekonomie". Dieses erkenntnistheoretische Thema meiner Dissertation behandelt die spezifische Methode mit der Marx "Das Kapital" schrieb (insbesondere das fuer das umfassende Verstehen sozialer Prozesse notwendige "Aufsteigen von Abstrakten zum Konkreten").

Ich fand jeweils eine sehr interessierte und diskussionsfreudige ZuhoerInnenschaft vor. Einige wenige Fragen bezogen sich auch auf die zentralen Punkte meiner Vorlesungen. So wurde ich gefragt, ob es in Frankreich nach der Wahl Hollands eine wesentliche Kursaenderung gegeben hat- was ich an Hand einiger konkreter Beispiele verneinte. Eine weitere Punkt war, ob Marx nur in den entwickelten kapitalistischen Laendern eine Revolution erwartete.

Gut 80 Prozent bezogen sich jedoch auf China- die aktuelle Lage im Land und seine ökonomische und politische Zukunft. Meistens lief die Zeit davon, um alle Fragen ausführlich beantworten zu können!

Dauerbrenner bei Diskussionen war wie mit dem "Markt" umzugehen ist und ob denn nun China "ein sozialistisches Land ist". Ich führte aus, dass JEDE "Uebergangsgesellschaft zum Sozialismus" auf Marktelemente nicht verzichten kann- nicht einmal reiche Länder wie Deutschland, wenn es dort einmal zu revolutionären Veränderungen kommen sollte. Erst recht kann China- ein Land mit einem viel niedrigeren Entwicklungsstand der Produktivkräfte- Marktelemente ausschließen. Die konkret zu behandelnde Kardinalfrage ist, WIEWEIT auf die "unsichtbare Hand" (Adam Smith) gesetzt wird. Was in China aktuell zu beobachten ist ist ein regelrechter Wildwuchs des Marktes- bis hin zu (Monopol)kapitalismus der schlimmsten Ausprägung! Und ich legte dar, dass nicht durch eine lineare Entwicklung des status quo "in den Sozialismus hineingewachsen werden kann": weil Kapital und gesellschaftliches Eigentum einer GÄNZLICH ANDEREN (Entwicklungs)logik folgen: Profit versus Befriedigung gesellschaftlicher Bedürfnisse.

Eh klar, dass ich darauf gefragt wurde, was konkret zu machen wäre. An Hand von 2 Beispielen versuchte ich- ohne mich zum "China-Kenner" aufzuspielen!- die Probleme dingfest zu machen. Das erste was einem in Chinas Großstädten- unangenehm- auffällt, ist das gigantische Ausmaß des Individualverkehrs und die durch eine Unzahl von Stadtautobahnen geschaffene "Unwirtlichkeit der Städte"( Alexander Mitscherlich). Freunde in Qingdao erzählten mir, dass schon seit fast 20 Jahren dort an Plänen für eine U-Bahn gearbeitet wird, aber es bisher keinen einzigen Kilometer Metro gibt! Mein Argument: anstatt zentral "aufs Auto zu setzen" und die Individualverkehrshölle weiter anzuhetzen- rasche und verstärkte Investitionen in den öffentlichen Verkehr (Metro, Nahverkehrszüge,...).

Zweites Beispiel: selbst die zentralen Nachrichten sind Opfer der völlig aus dem Ruder gelaufenen Kommerzialisierung von immer mehr Lebensbereichen. Auf Kanal 13 gibt es am Beginn, einige(!) Male während und am Ende Werbung! Ich formulierte deftig: dieser Unfug (der allerdings Methode hat!) gehört schleunigst abgestellt.

Angesichts der weitgehenden Konzentration des "Reichtums " Chinas im Osten des Landes, des einseitigen Export-"Modells", das den inneren Markt straflich vernachlässigt, der undemokratischen Zustände (Marx wurde nicht müde von der SELBSTtätigkeit der ArbeiterInnen zu sprechen und eben NICHT von einer Zwangsbeglückung von oben!) kann von einem -bereits erreichten- Sozialismus keinerlei Rede sein.

Nich unerwähnt möchte ich lassen, wie die Ohren gespitzt wurden, als ich das Thema "Marx und Natur" anriss- etwa seine berühmte Kritik am Arbeitsfetischismus der deutschen Sozialdemokratie ("Kritik des Gothaer Programms"), der die Natur schlicht "vergessen" hatte. Ökologie ist offenkundig auch für die chinesische Linke ein zentraler Fokus.

Neben meinen Uni-Vortraegen und Diskussionen mit meinen linken FreundInnen versuche ich mir ein Bild vom chinesischen Alltagsleben- in den Staedten- zu machen. So weit ich das beurteilen kann, verlaeuft es in ziemlich engen Bahnen. Von "sozialistischer Alternative" ist wenig bis nix zu bemerken.

Selbstredend gilt es vorerst einmal den enormen Nachholbedarf der chinesischen Gesellschaft voll in Rechnung zustellen. China wurde im 19.Jahrhundert zu einem begehrten Objekt diverser Kolonialmaechte- anders als in Japan gab es keine "Reform von oben". Die Kaiserinwitwe etwa verwendete den Etat, der fuer die Modernisierung der chinesischen Marine bestimmt war, dafuer, sich den "Sommerpalast" in Beijing luxurioes umzugestalten...

Die "nationale" Bourgeoisie zeigte sich unfaeelig und unwillens das Land aus den Klauen des Imperialismus und einer Unzahl von "warlords" zu befreien. Erst die "rote" Revolution- siegreich 1949; und von Stalin nicht gewollt!- schuf die Basis fuer eine Entwicklung des Landes nach vorne.

Voluntaristische "Experimente" der maoistischen Fuehrung("Grosser Sprung nach vorne"; Kulturrevolution) setzten einer ausgeglichenen Entwicklung jedoch maechtig zu. Die "Reform"politik in den letzten beiden Jahrzehnten fuehrte zwar zu einer sichtbaren oekonomischen Besserung- aber mit enormen Schlagseiten (siehe meine vorherigen 4 Berichte).

Die chinesische Gesellschaft ist auf Grund dieser Historie vor allem mit (Nachhol)konsum beschaefligt. Und die Buerokratie in Partei und Staat foerdert diesen fuer sie ungebraerlichen Trend. "Brot und Spiele" ist sicher die erste Assoziation, die sich einstellt. Selbst der am 8.Nobember beginnende Parteitag spielt -zumindest bislang- im oeffentlichen Leben keine besonders praegende Rolle.

Nirgendwo sah ich bislang in Staedten Diskussionsrunden. Alte Maenner spielen auf der Strasse Karten, die Kaufhaeuser sind bummvoll, die Jugend nimmt sich genauso wie bei uns aus: permanentes Hantieren mit dem Handy, "Stoepsel" in den Ohren etc. In dem Haus, in dem sich in Qingdao mein Hotel befindet, gibt es auch einen grossen Internetladen: fast den ganzen Tag voll mit Youngsters, die sich ein game nach dem anderen hineinziehen...

Spricht man mit ChinesInnen bekommt man auch einen tieferen Enblick in ihre oekonomische Lage. Ich unterhalte mich etwa mit einer teilzeitarbeitenden Medizin-Studentin in einem "Pizza Hut"-Laden. Waehrend ihre VollzeitkollegInnen monatlich rund 3000 Yuan verdienen, ist ihr Stundenlohn heisse 9,6 Yuan- also rund 1,2 Euro!

Hermann Dworczak (0043/ 676 / 972 31 10 )